

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ

OÖ
VOLKS
LIED
WERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSIEDWERK

Nr. 1 März 2003

Einzelpreis 3,-- €



Friedrich Loos: Steinbach am Attersee. Um 1835.

Thema:

Volksmusik in der Kirche

Auftakt

Vorwort, Kontaktadressen, Impressum.
Aus der Jahreshauptversammlung;
Jahresrückblick 2002. 1

Thema Musikalische Wurzeln des
Kirchenlieds im Volkslied. Orgel & Volks-
musik. Geistl. Volkslieder: Entstehung u.
Verwendung in Kirche/Brauch. Von der
Deutschen Messe zur Mundartmesse. 2

Menschen

Die Salzsteiger Musi.
Oö. Volksliedwerk trauert
um Sepp Karl. 3

Schatzkammer

Matthias Derschmidt I. 4

Aufgeklappt Buch: Sagen aus
dem Salzkammergut. Oö. Blasmusik-
geschichte(n). Lieder zur Wallfahrt.
CD: Gstanzl, was... Mittelalterl. Lieder
u. Tänze. Bloacherbach-Trio u. -Duo. 5

Übern Zaun geschaut

Orgelfantasien zu geistlichen Volks-
liedern – Wo die Seele mitschwingt.
Von der Stirne heiß...
Leder & Loden – Volkskultur intakt. 6

Resonanzen

Bericht und Bemerkungen zum
15. Alpenländischen Volksmusik-
Wettbewerb Innsbruck 2002. 7

In Dur & Moll

Rudolf Habringer: Über meine
Karriere als Kirchenorganist. 8

Unvorhergesehenes

Altes erhalten – Neues gestalten.
Auf der Suche nach neuen
Qualitäten in unserer Volksmusik-
pflege. 9

Sammelsurium

Kindergebete aus der Sammlung
von Hans Commenda. 10

Notiert

O Strom der Seligkeit.
Liebe Christen, euch erfreuet.
Liebe Brüder, gute Nacht.
Tromplon. Maria, Jungfrau rein. 11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.
Neues aus dem ORF 12

Das Kirchenlied und seine musikalischen Wurzeln im Volkslied.

Von Josef Habringer.

Immer wieder gibt es zum Gotteslob, dem offiziellen Liederbuch der Kirche Klagen, dass im Stamnteil dieses Liederbuches so vieles unserer Mentalität wenig entspricht und daher gar nicht gerne gesungen wird. Viele der an sich wertvollen Melodien und Lieder werden bei uns irgendwie nicht heimisch, weil sie unserer musikalischen Vorstellungswelt nicht entsprechen und in ihrer Tonalität zu herb und zu wenig gefühl- und gemütsvoll bewertet werden. Warum ist das so?

Ich denke, unser Liedgut – wie übrigens die abendländische Musik insgesamt – hat zwei wesentliche Wurzeln: zum einen den Gregorianischen Choral und zum anderen das Volkslied. Beide Musikstränge haben wesentlichen Einfluss auf das, was heute von Menschen gesungen wird. Meiner Einschätzung nach war dabei in unseren Breitengraden der Einfluss der „alpenländischen Volksmusik“ nachhaltiger.

Gregorianik und die Kirchentonarten

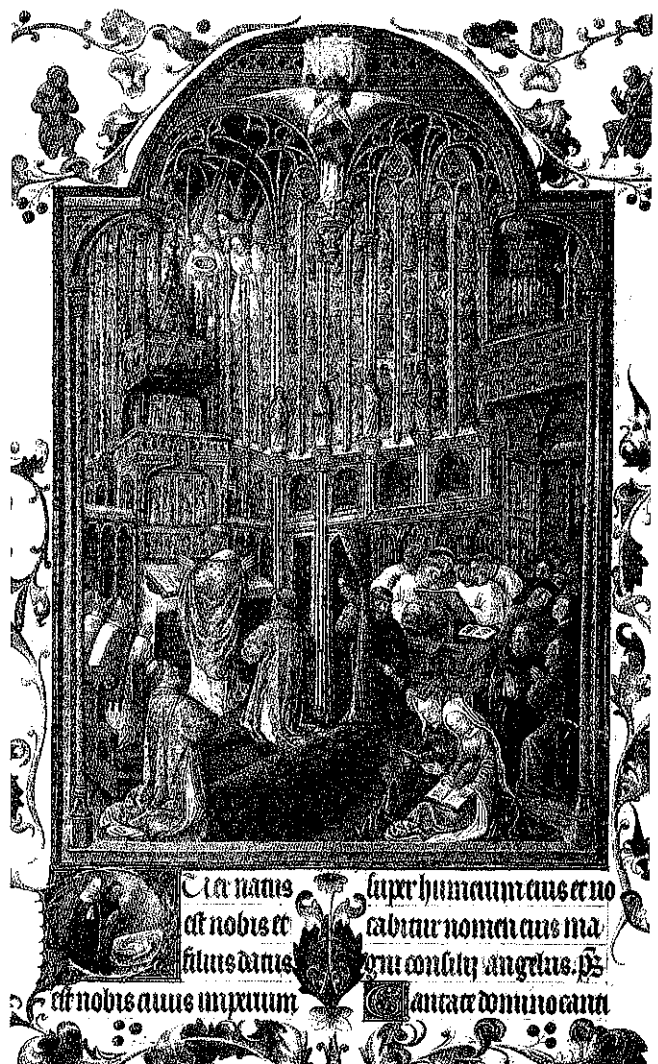
Die eine Wurzel unserer Musik ist der Gregorianische Choral, der einstimmige, unbegleitete lateinische Gesang, der über Jahrhunderte die einzige gültige Form der Kirchenmusik darstellte.

Aus den melodischen Floskeln des gregorianischen Chorals bildeten sich nach und nach verschiedene Tonleitern heraus: Sogenannte Modi. Jeder Modus bildet eine für sich bestehende Tonalität aus. Verglichen mit den stets gleichgebauten Tonarten von Dur und Moll bilden die Kirchentonarten also wesentlich mehr tonale Möglichkeiten aus. Diese Offenheit der Kirchentonarten hat vor allem Komponisten des 20. Jahrhunderts erneut angeregt, in diesen Tonarten zu komponieren.

Die 8 Modi (Kirchentonarten):

□ = Tonika, Finalis, Grundton; x = Rezitationston, Tenor

I	dorisch	1/2	x	1/2
II	hypodorisch	x		
III	phrygisch		(x)	x
IV	hypophrygisch		(x)	x
V	lydisch			x
VI	hypolydisch			x
VII	mixolydisch			x
VIII	hypomixolydisch		(x)	x



Weihnachtsmesse. Wahrscheinlich von Jean Colombe. Im Stundenbuch des Duc de Berry. Zwischen 1485 und 1489.

Volkslied und Dur-/Moll-Tonalität

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts entwickeln sich unter dem Einfluss des harmonischen Denkens Dur- und Molltonleitern:

- Eine dur-moll-tonale Melodie ist wesentlich an die harmonischen Stütztöne der Tonika – Subdominante – Dominante und wieder Tonika gebunden.
- Häufig modulieren durtonale Melodien von der Tonika in die Dominante.
- Dur- und Molltonalität ist wesentlich vom Dreiklang geprägt.
- Charakteristisch für diese Melodien ist zudem ihre Leittönigkeit.

Die Durtonalität und ihre harmonischen Verbindungen (I., IV., V., I. Stufe) und die daraus sich ergebenden einfachen Melodiemuster mit Dreiklangzerlegungen und stufenweiser Fortschreitung sind die Charakteristika unserer Volksmusik. (Sprünge im Melodieablauf sind selten und wenn doch, dann harmonisch leicht nachvollziehbar!).

Unser Kirchenlied und die religiösen Lieder, die seit Jahrzehnten in unseren Landen (in Österreich und im süddeutschen Raum) im Gottesdienst gesungen werden, sind in dieser Tonalität ausgestaltet. Das Volkslied, ob weltlich oder geistlich, hat dabei unsere musikalische Vorstellungswelt entscheidend beeinflusst.

Ein Vergleich von 2 Osterliedern, die bei uns gesungen werden, soll noch einmal den angesprochenen Unterschied, bestimmt durch die verschiedenen musikalischen Wurzeln, verdeutlichen:

1. Christ ist erstanden GL 213

1. Christ ist er - stan - den von der Mar - ter
al - le. Des solln wir al - le froh sein,
Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.

2. Wä'r er nicht er - stan - den, so wä'r die Welt ver -
gan - gen. Seit daß er er - stan - den ist, so
freut sich al - les, was da ist. Ky - ri - e - leis.

3. Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,
Hal - le - lu - ja. Des solln wir al - le froh sein,
Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.

Eine uralte Melodie aus der Gregorianik, archaisch, herb, mächtig. Tonart: dorisch. Charakteristisch dabei ist, dass das Intervall unter dem Grundton ein Ganzton ist.

2. Der Heiland ist erstanden GL 905

1. Der - Hei - land ist er - stan - den, be -
freit von To - des - ban - den, der -
als ein wah - res O - ster - lamm für -
mich den Tod zu lei - den - kam.
Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu - ja!

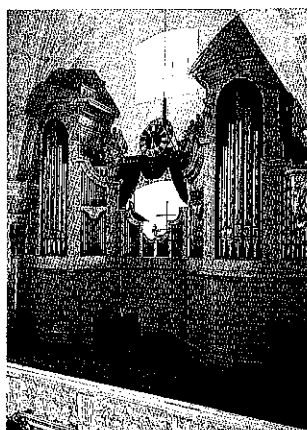
Eine volksliedhafte eingängige Melodie in der Durtonalität voller Dreiklangzerlegungen und stufenweiser Vorschreitung in der Melodie. Fröhlich und unbeschwert im Charakter.

Wahrscheinlich wird dieses Lied bei uns öfter gesungen als das oben erwähnte. Die traditionelle Volksmusik stellt nach wie vor eine wichtige Wurzel unserer musikalischen Identität dar, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht, in der geistlichen Musik ebenso wie in der weltlichen.

Die Einflüsse amerikanischer und anderer Folkmusik auch auf unsere Musik sei abschließend noch ausdrücklich angemerkt. Gerade die Spirituals und Gospels haben nachhaltig auf das neue geistliche Lied eingewirkt und neue Formen von religiösem Lied ermöglicht.

Es gilt heute, die ungeheure Vielfalt musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten auszuschöpfen und zu nützen.

Mag. Josef Habringer ist Referent für Kirchenmusik der Diözese Linz.



Brucknerorgel im alten Dom
(Jesuitenkirche St. Ignatius)
zu Linz von F. X. Chrismann mit
der Erweiterung von J. Bennbauer.

Für den Abdruck sei dem
Brucknerbund herzlich gedankt.

Die Orgel und die Volksmusik

von August Humer

Das Stichwort Orgel wird man heutzutage im Kontext Volksmusik meist als Marginalie wahrnehmen. Ich denke dabei an manche orgelbegleitete volkstümliche Kirchenlieder und an die seit den Salzburger Adventsingen von Tobi Reiser von manchen Organisten wieder improvisierten „Orgelländler“, aber natürlich auch an die mehr oder weniger begleitende oder tragende Rolle der Orgel bei kirchlichen Festen, bei Hochzeiten und Begräbnissen. Ein eigentlich volksmusikalischer Charakter kommt mitunter zum Tragen, wenn der Organist auch in der Volksmusik mitspielt oder ein besonderes Interesse an traditionellen Musizierformen hat. Doch auch Motivation durch eine interessante Orgel oder eine unkonventionelle frische Perspektive in der Musik, die ein Ausbrechen aus der eingefahrenen Bahn ermöglicht, bieten Chancen zu einer

neuen Entwicklung. Es gibt immer wieder Organisten, denen dies gelingt.

Walter Salmen kennzeichnete für Mitteleuropa die Stellung des Organisten als Klammer „zwischen Hochkunst und Kultmusik sowie Lied und Tanz des Volkes in Stadt und Land“. Die Organisten waren und sind heute noch eine Gruppe von Musikern, die in den entlegensten Bereichen agieren. Vom einfachen Dorfororganisten, der sich in schriftlosen Traditionen bewegt und in der traditionellen Volksmusik spielt, über die Lehrerorganisten, die bisweilen in höchster Qualität sowohl in der Volksmusik als auch in der sogenannten Kunstmusik musizieren, bis zu den größten Meistern der abendländischen Tonkunst (Hofhaymer, Frescobaldi, Bach, Mozart, Beethoven, Messiaen, etc), reicht die Palette. Dabei nahmen auch die großen Meister der abendländischen